

Christian Illies

Dolly Browns Dilemma

Führt die Biotechnik zu einer moralischen Überforderung der Zukunft?

Gregorius hatte ein genealogisches Problem. Seine Eltern, so mußte er eines Morgens erkennen, sind Bruder und Schwester. Die Gene sind in der Familie geblieben, und damit ist es auch die Schuld. Und er weiß: Nicht nur seine Eltern sind durch diesen Inzest sündig, auch er wird diesen untilgbaren Fluch durch sein Leben tragen müssen. Schließlich zieht er sich auf eine Felseninsel zurück, um in bußfertiger Abgeschiedenheit sein Leben zu fristen. Wind und Wetter ausgesetzt, nährt er sich dort wundersam vom milchigen Naß einer Felspfütze und schrumpft im Laufe der Jahre zu einem igelartigen Wesen. Da betritt eine Gesandtschaft die Insel, um ihn als neuen Papst Gregorius nach Rom zu holen, hat ihm doch Gott in seiner großen Gnade alle Schuld verziehen.

So erzählt Thomas Mann in dem Roman „Der Erwählte“, der einen der entscheidenden Paradigmenwechsel in der Geschichte der Ethik aufgreift. In frühen Kulturen, wie durch die Erbsündenlehre auch lange Zeit im Abendland, findet sich die Vorstellung einer objektiven Schuld, wonach der Mensch durch Umstände außerhalb seiner Einflußmöglichkeit schuldig werden kann. Das neue Paradigma knüpft Schuld dagegen unauflöslich an die persönliche Verantwortung. Statt mit einer göttlichen Strafe bis ins dritte und vierte Glied zu rechnen, wird jeder für sein eigenes Tun und Lassen zur Rechenschaft gezogen. Das war die große Einsicht des neuen Paradigmas, wie es der frühe Augustinus verfißt, welches die moralische Verinnerlichungsbewegung des lateinischen zwölften Jahrhunderts weiterführt und das schließlich bei Kant mit dem Begriff der menschlichen Autonomie seinen ersten Höhepunkt findet. Gregorius darf unter dem Glockengeläut eines neuen Moralverständnisses in Rom einziehen, weil ihm

als autonomem Subjekt nicht die reproduktive Schuld seiner Eltern mit ihren Folgen zugerechnet werden kann.

Diese Ethik der Eigenverantwortlichkeit droht jedoch im biotechnologischen Zeitalter wieder in Frage gestellt zu werden: Durch die Ergebnisse der Forschung und die technische Umsetzung bestimmen wir den Gang der Dinge so weitreichend, daß sich kommende Generationen unter Umständen in moralischen Sackgassen befinden – nämlich dann, wenn sie strengere Wertmaßstäbe haben als wir heute und in eine biotechnisch veränderte Welt hineingeboren werden, die sie zwar moralisch ablehnen, aber doch nicht mehr in den vormaligen Zustand zurückversetzen können. Dies wäre vor allem bei Menschen der Fall, die sich selbst biotechnischen Eingriffen verdanken, welche sie aber (oder den dafür zu zahlenden Preis) moralisch verurteilen. In gewisser Weise würde das uns so fremd anmutende, subjektunabhängige Schuldverständnis hier verwandelt wiederkehren: Solch ein neuer Mensch könnte aus Gründen, die außerhalb seiner Verantwortung liegen, das in seinen Augen moralisch Richtige gar nicht mehr tun.

Schauen wir auf ein Beispiel, etwa auf den ersten geklonten Menschen, der nach den jüngsten Ankündigungen schon bald geboren werden soll. Oder sind die Kleinen schon da? Zweifellos ist das Klonen mit den heutigen Techniken im Prinzip möglich. Wie eine Umfrage unter Wissenschaftlern im Magazin *Wired* zeigte (Februar 2001), vermuten die meisten, daß längst irgendwo in der Welt ein Klonbaby heranreife: „It is too easy. Too bloody easy“, so Michael Bishop von der Biotechnologiefirma *Infigen*. Nach einer erfolgreichen Einführung des Kerns einer Fibroblastenzelle einer Frau in eine zuvor entkernte Eizelle (entweder von einer Spenderin, oder langfristig auch von einem abgetriebenen Embryo) kann in vitro ein kleiner Embryo heranwachsen, der alle Gene seiner Mutter besitzt. „Dolly Brown“, so sollten wir sie nennen, werden im 12-Zell-Stadium möglichst noch totipotente Zellen entnommen und weiter kultiviert. Einerseits will man so mehrere Embryonen für zukünftige Implantationen erhalten, andererseits können sie als mögliche Ausgangsbasis für das therapeutische Klonen dienen, falls Dolly Brown oder ihre Mutter später einmal ein neues Organ benötigen. Diese Zellen werden eingefroren, können aber jederzeit aus dieser Winterstarre wieder erweckt werden. Anschließend wird der kleine Embryo aus dem Reagenzglas in die Gebärmutter übergeführt, wo er heranwachsen kann.